

Klose, Dietmar: *Kirchliche Entwicklungsarbeit als Lernprozeß der Weltkirche. Dialog der Kirchen der Ersten und der Dritten Welt als dynamische Struktur in der Weltkirche* (Studien zur praktischen Theologie 30) Benzinger/Zürich-Einsiedeln-Köln 1984; 487 S.

Nach der zunächst anstrengenden Lektüre trotz aller Anfragen und Gegenmeinungen: Endlich eine Arbeit, die darzustellen versucht, was schon in den ersten Jahren der kirchlichen Entwicklungsarbeit notwendig gewesen wäre. Die Arbeit von D. KLOSE gehört in die Hand aller Verantwortlichen der kirchlichen Entwicklungsarbeit, um ernsthaft durchgearbeitet zu werden; sie gehört weiter in die Hand aller Bildungsvormittelnden im kirchlichen Raum.

Es ist ein Vorteil, daß jemand sich an diese Frage macht, der die Kirche und die entwicklungspolitische Situation der sogenannten Dritten Welt an einem konkreten Beispiel erlebt hat und ihre Fragen zu durchdenken und darzustellen versucht. Ohne diese existentielle Erfahrung, die sich auch durch noch so viele Reisen – amtlich oder privat – nicht gewinnen läßt, wären die Darlegungen nicht so aussagestark.

So ist für DIETMAR KLOSE das Überdenken der kirchlichen Entwicklungsarbeit im Sinne von Zusammenarbeit und vor allem das gemeinsame Realisieren von Entwicklungsmaßnahmen nicht ein Teilgebiet neben anderen wichtigen Bereichen, sondern der Einstieg in einen geistigen Prozeß, der in seiner Herausforderung und Tragweite an die Substanz christlich-kirchlichen Lebens der Weltkirche geht. Im Gegensatz zu Klose glaube ich, daß der bedeutende KARDINAL FRINGS bereits in der beginnenden Phase von MISEREOR ahnte, was eigentlich ein Engagement für die sogenannte Dritte Welt bedeutete. Er sprach von einem „Abenteuer im Hl. Geiste“ und wir dürfen heute getrost annehmen, daß er sich vorstellen konnte, welche Bedeutung sich hinter diesem Engagement verbarg. Von hier aus ist dann natürlich zu fragen, ob die Entwicklungsarbeit der Kirche diese Dimension tatsächlich repräsentiert, die D. KLOSE in seinem Buch aufzuzeigen versucht, oder ob sie nicht deutlicher als der Einstieg in die viel umfassendere Austausch- und Kommunikationsnotwendigkeit hätte bezeichnet werden müssen. Oft kommt einem bei der Lektüre der Arbeit der Gedanke, daß die von D. KLOSE gemeinte Frage vielmehr im Grundanliegen von MISSIO gemeint ist, deren eine Ausdrucksform die Entwicklungsarbeit sein könnte. Als Zusammenfassung der Grundeinschätzung: Eine wichtige und längst fällige Überlegung.

Einige kritische Anmerkungen: Als Mann der philippinischen Ortskirche, die er von Geschichte, Kultur und gegenwärtiger Situation her eindrucksvoll darstellt, hätte er in der Kritik an der ‚menschenfremden‘ und zu wissenschaftlichen Konzeption der Theologie auch seine eigene Arbeit etwas überdenken sollen. Oft ist sie die fleißige gut-deutsch-gründliche Zusammenstellung vieler Literaturzeugnisse, die ja so sehr gefragt ist, wenn jemand ‚wissenschaftlich arbeiten‘ will! Schlimm kann es dann werden, wenn die ausgewertete Literatur nicht mehr „up to date“ ist oder Autoren bemüht werden, die auch in Deutschland bereits von gestern sind oder gar durch ihre Positionen früher eine Entwicklung, wie sie KLOSE anstrebt, verhinderten.

Eine schwerwiegende Frage soll wenigstens anklagen. Die auf den Philippinen – wie übrigens in den meisten Ex-Kolonialländern – anzutreffende „splitted mentality“ ist wohl ein interkulturelles Problem ersten Ranges: Eine überlagernde geistig-kulturelle Welt, die nicht angenommen, vielleicht oder wahrscheinlich nicht verstanden wurde, verursachte diese „splitted mentality“. Hauptverursacher waren sicherlich die importierten Bildungssysteme, nach Inhalt, Methode und Zielvorstellung westlichen Ursprungs. Diese wurden auch durch die Kirche und die Mission übertragen. Hinter diesem Problem verbirgt sich die bedeutsame Fragestellung einer interkulturellen Konfrontation, die in der gesamten Arbeit von KLOSE nicht stringent beachtet und

aufgearbeitet wurde. Das zeigt sich an vielen Stellen, z. B. wenn widerspruchslös hingenommen wird, daß ein Kongreß in der deutschen Ortskirche veranstaltet wird über die „Entwicklung als internationale soziale Frage“, als könne man die Entwicklung anderer Völker und Kulturen als internationale soziale Frage definieren, ohne diesen Terminus interkulturell hinterfragt zu haben.

Über diese Fragen sollte man weiterarbeiten. Im ganzen läßt die vorliegende Arbeit neue Wege erkennen, Wege einer umfassenden Kommunikation innerhalb der Weltkirche, die uns zu neuen Ufern führen kann.

Köln

Wilhelm Otte

Mennis, Mary R.: *Hagen Saga. The Story of Father William Ross, Pioneer American Missionary to Papua New Guinea*, Institute of Papua New Guinea Studies/Boroko, Papua New Guinea 1982; 209 S.

Für die Geschichte der Entdeckung und Evangelisierung des westlichen Hochlands von Papua Neuguinea sind die mit einem Tonband eingefangenen Erinnerungen, die Tagebuchaufzeichnungen die ethnographischen Notizen und die historischen Fotos eine reichhaltige Quellensammlung. Im Mittelpunkt der chronologischen, narrativen Biographie steht die schon Geschichte und Legende gewordene Gestalt des ersten katholischen Hochlandkommissars, P. WILLIAM ROSS SVD (1895–1973), der ein Jahr nach den Hochlandentdeckern MICK und DAN LEAHY am 28. März 1934 Mount Hagen erreichte. Pioniergeist, aber auch Antagonismus gegenüber der fast gleichzeitig einsetzenden Lutherischen Mission und den australischen Regierungsbeamten kennzeichnen die ersten Jahre der Missionsgeschichte. Die Missionsmethode bestand in dem Aufbau von Außenstationen, in der Betreuung von Kranken und in der Alphabetisierung von halbwüchsigen Kindern, die auch gleichzeitig im katholischen Glauben und in landwirtschaftlichen Arbeiten unterrichtet wurden. Nach ihrer Taufe wurden diese jungen Christen als Missionshelfer auf den Außenstationen eingesetzt. Pater Ross ist auch wiederholt als Friedensstifter zwischen den rivalisierenden Stämmen aufgetreten.

Selbst wenn das vorliegende Buch nicht eine längst fällige kritische Missionsgeschichte des Hochlands von Papua Neuguinea ersetzen kann, so bleibt doch sein dokumentarischer Wert unbestritten.

Aachen

Hermann Janssen

Meyn, Matthias u. a. (Hrsg.): *Die großen Entdeckungen* (Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion 2) C. B. Beck/München 1984; 659 S.

Dies ist der zuerst publizierte Band 2 eines großen, auf sieben Bände berechneten Gesamtwerkes, welches von der Forschungsstelle der Universität Bamberg „Geschichte der europäischen Expansion in der frühen Neuzeit“ unter der Leitung von Prof. EBERHARD SCHMITT bearbeitet und veröffentlicht wird. Die nachfolgenden Bände sollen die mittelalterlichen Ursprünge der europäischen Expansion, den Aufbau der Kolonialreiche, Wirtschaft, Handel und Leben in den Kolonien, Kolonialbesitz und internationale Politik sowie das Ende der alten Kolonialreiche behandeln. Das Thema des vorliegenden Bandes sind die großen Entdeckungen vom späten Mittelalter bis 1820, jener Zeitspanne, wo die Fahrten noch zumeist ohne die verfeinerten Mittel der Technik durchgeführt wurden. In dieser Zeit wurde die Kenntnis von bisher unbekann-